



evang.st

FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK



**Das war die „Lange Nacht“
Frauen im Pfarrdienst
Gemischte Bilanz - Evangelischer Sommer**

Nr. 2/2012

4-5

Serie: Frauen im Pfarrdienst

6-7

Rückschau: Lange Nacht der Kirchen

8

Glaube & Technik: Kirchentag

9

Bruck/ Mur: Fest mit Elsbeere

10

efa: Stärke macht einsam....

11

CJZ: Tagungsbericht

12-15

ej: Die Seiten der Jugend

16

Evangelisches Panorama

17

ebs: Bildungsprogramm/ Jugendtag

18-19

Evangelischer Sommer

20-21

Personelles

22

Von der Synode

23

Zum Nach-Denken

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Evang. Superintendentur A. B. Steiermark

Für den Inhalt verantwortlich:

St M.Mag. Hermann Miklas

In Eigenverantwortung der Organisationen
erscheinen die Seiten von ebs, efa und ej

REDAKTION:

St M.Mag. Hermann Miklas (HM), Sen.Pfr. Mag.
Wolfgang Schneider (WS), Lieselotte Gypser (LG),
Mag.a Helga Rachl (HR), Mag. Thomas Wrenger
(TW)

GESAMTLEITUNG: Lieselotte Gypser

evang.st@gmx.net

pressestelle-stmk@evang.at

Alle: 8010 Graz, Kaiser Josef Platz 9

Tel: (0316) 32 14 47

suptur-stmk@evang.at

FOTOS

Drosch, Eberle-Härtl, Gypser, Lintner, A. Maier,
Moffat, Neuhold/Sonntagsblatt, Rachl, Schneider,
Schubert, Wendland, Thaler, Tokatli, epd/Usch-
mann, PG Gröbming, PG Klnndberg, Archiv, efa,
privat

GESTALTUNG: gypser/ the loomhouse

DRUCK: Dorrang OG, 8053 Graz

evang.st

dient zur Vertiefung der Kommunikation
zwischen MitarbeiterInnen der Evangelischen
Kirche in der Steiermark

Die Schule beendet - was nun?

Traumberuf: Evang. Religionslehrerin/ Religionslehrer

Mit der vielseitigen Ausbildung an der KPH können ReligionslehrerInnen Kinder und Jugendliche professionell auf ihren Wegen begleiten und so die Entfaltung ihrer Persönlichkeiten unterstützen.

An der einzigen ökumenisch verantworteten pädagogischen Hochschule Europas haben Studierende die Möglichkeit, das Bewusstsein für die eigene Glaubensgemeinschaft zu schärfen und in intensive Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen zu treten.

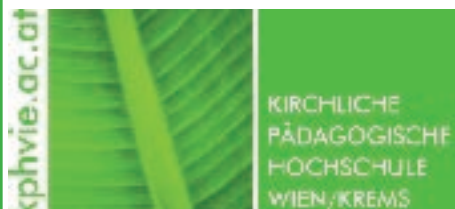
So werden künftige ReligionslehrerInnen im Umgang mit Differenzen geschult und dialogfähig. Von Anfang an wird die theoretische Beschäftigung mit den vielfältigen Inhalten auch durch die Schulpraxis ergänzt und bereichert. Der Abschluss des Studiums befähigt dazu, evangelischen Religionsunterricht an allen Pflichtschultypen zu erteilen. Dieser Beruf ist gleichzeitig eine besondere Herausforderung und schöne, kreative Aufgabe.

Für Interessierte: Vereinbaren Sie einen Schnupper-Termin bzw. ein Informationsgespräch!

Infos unter: www.kphvie.at



Einen ausführlichen Bericht über die Toleranz-Woche auf der Ramsau lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe!



TERMINE & TIPPS

Samstag, 22. September 2012
Heilandskirche Graz,
Kaiser Josef Pl. 9
Beginn: 19h30



A new Approach to the Music of
G. F. Händel's Messiah
Arranged by Flip Philipp

KONZERTE IN DER KREUZKICHE

Graz, Mühlgasse 43

Nur wer die Sehnsucht kennt....

Konzert mit

Dorit Machatsch (Sopran)

Manfred Kalcher (Querflöte)

Florian Palier (Gitarre)

29. September 2012, 19h30

Nachtumhülle Mädchen

Frauenpower quer durch die Jahrhunderte

Liederabend mit

Dagmar A.Hödl (Mezzosopran)

Temi Raphaelova (Sopran)

Heimo Puschnigg (Klavier)

21. u. 24.Oktob. 2012, 19h30

Unser **Titelbild** zeigt das Lichterlabyrinth im
Grazer Landhaushof in der „Langen Nacht der
Kirchen“ (Foto: Neuhold/ Sonntagsblatt)

Ausführliche Beratung und Prozessbegleitung
Vertragserrichtung samt Grundbucheintragung

Siegl, Choc & Axmann

Rechtsanwaltspartnerschaft

Eingetragene Treuhänder der

Stmk. Rechtsanwaltskammer

Kalchberggasse 10/1 Telefon: (0316)832515

E-Mail: office@anwalt-graz.info

A-8010 Graz Telefax:(0316)816778

Web: www.anwalt-graz.info



Aus der Redaktion

Berichte Öffentlichkeitsarbeit Frauen im Pfarrdienst

In dieser Ausgabe finden Sie wieder eine Reihe von Rückblicken, Rückschau auf Ereignisse, Festivitäten, Jubiläen. Immer wieder finden in der steirischen Landschaft Aktivitäten statt, deren Gesamtheit erst die bunte Vielfalt evangelischen Lebens illustriert.

Gerade die Retrospektive zur „Langen Nacht der Kirchen“ hat gezeigt, in welchem Ausmaß engagierte Evangelische hier mit geplant und organisiert haben. Und zugleich auch gerne und ausführlich darüber berichteten – so ausführlich, dass wir gar nicht den verdienten Platz dazu einräumen konnten (die Rückschau zur „Langen Nacht“ finden Sie auf den Seiten 6 – 7).

So möchten wir Sie auch diesmal wieder ansprechen, uns von Aktivitäten in Ihrer Gemeinde zu berichten, sie geben damit Anstöße zu Themen, die auch für andere wichtig sein könnten.

Sollten wir nicht sofort Verwendung dafür haben – bei uns verschwindet nichts. Auf diese Weise gestalten auch Sie die evangelische Steiermark in Wort & Bild mit.

In diesem Zusammenhang erinnern wir an eine kürzlich an alle Pfarrämter ergangene Bitte, uns jene Personen zu nennen, die sowohl für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind bzw. die Gemeindeboten, -briefe erstellen.

Es liegt gerade eine Generation zurück, dass ein Bischof zwei Theologinnen mit folgenden Worten „ermutigte“: „Glauben Sie nur nicht, dass Sie Pfarrer in einer Kirche werden können. Wenn, dann nur über meine Leiche“. Oder dass ein bekannter steirischer Industrieller (und langjähriger Kurator seiner Pfarrgemeinde) betonte: „Frauen haben in kirchlichen Gremien nichts zu suchen“.

Doch die Welt hat sich geändert: Gegenwärtig gibt es allein in der Steiermark 15 Pfarrerinnen, die wir in Folge vorstellen werden. Eine von ihnen – Anne Strid – tritt nun ihren Ruhestand an (siehe S. 5). Den Auftakt zur Serie bildet Julia Moffat (Seiten 4 -5).

Mit besten Grüßen für einen erholsamen Sommer (zu dem Sie übrigens auf den Seiten 18 und 19 Tipps finden!),

Ihre Redaktion



Endlich...

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes schon lange vorbei, im Augenblick, da ich diese Zeilen schreibe, liegt es gerade einmal einen Tag hinter mir.

Aber der Geist Gottes, der damals Gemeinde, Kirche Jesu Christi entstehen ließ, bewegt auch heute noch Menschen. In einem Lied heißt es „Wind, der Gemeinde schafft, welch eine Kraft!“. Einen kleinen Ausschnitt dieses Wirkens in Menschen und Gemeinden finden Sie in dieser Ausgabe von evang.st.

Umso mehr wird uns bewusst, wie wichtig Auszeiten sind. Am Ende eines Arbeitsjahres merken wir immer mehr, dass wir müde, flügelarm werden, dass wir auftanken müssen, Freiräume brauchen, auch von Dingen, die zu unserem Lebensalltag, unserer Freizeit, unserem Ehrenamt gehören und die wir gerne tun.

In der Bibel wird uns berichtet, „Gott ruhte, nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte“ und auch Jesus zog sich immer wieder in die Stille zurück, um Kraft zu schöpfen.

Nun will ich unser Tun ja nicht mit dem Gottes vergleichen, aber diese Berichte machen uns Mut, abzuschalten, uns beruflich und ehrenamtlich eine Zeitlang freizuspielen. Denn: Zur Ruhe kommen, still zu werden, los zu lassen, in sich hinein zu horchen – das schaffen viele nicht mehr. Vielleicht ist es auch die Angst, sich seinen eigenen Fragen stellen zu müssen. Nicht von ungefähr scheitern gerade in der Urlaubszeit viele Beziehungen.

Darum: Nützen wir die Chance, wieder ganz neu in Beziehung mit Gott zu treten. Ohne Handy, ohne schlechtes Gewissen, ohne Sitzungstermine. Ich darf eine Pri-

vatsphäre haben, ich darf nur Mutter, Vater, Freund oder Freundin sein.

Gönnen Sie diese freie Zeit, diesen Urlaub Ihrer Pfarrerin, Ihrem Pfarrer, gönnen Sie diese freie Zeit Ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern und gönnen Sie diese freie Zeit vor allem auch sich selbst!

Respektieren Sie ganz bewusst eine sitzungsfreie Zeit, übernehmen Sie damit gegenseitige Verantwortung – um gestärkt und fröhlich wieder zu beginnen.

Es ist Zeit, danke zu sagen und Rückschau zu halten. Wir haben viel bewirkt, Gottes Geist hat viel bewirkt. Und das wird auch die Urlaubszeit überstehen.

Denn: Alles hat seine Zeit. Alles braucht seine Zeit. Jeder braucht seine freie Zeit. Meine Zeit steht in Gottes Hand – auch meine freie Zeit.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen einen guten Sommer.

Ihre/Eure

*Evi Lintner
Superintendentialkuratorin*





Julia Moffat ist seit 2007 Pfarrerin in Leoben, zur Zeit amtsführend, da Ehemann Thomas in Karenz ist und sich um Söhnchen Leo kümmert. Wie alles zusammen funktioniert? Darüber hat sich Helga Rachl mit der jungen Mama im Talar unterhalten.

Abwechslungsreiche Vielfalt Julia Moffat: als junge Mutter im Pfarrdienst

evang.st: Grüß Gott, Frau Pfarrerin Moffat. Ich weiß, dass Sie als amtsführende Pfarrerin sehr viel zu tun haben, jetzt gilt es auch noch den Evangelischen Kirchentag zu organisieren; umso mehr freut es uns, dass Sie sich die Zeit für ein Interview nehmen. Zunächst hätten wir gerne etwas über Ihren Werdegang erfahren:

Julia Moffat: Ich wurde 1979 in Wien geboren, bin dort im 8. Bezirk in die Volksschule und dann ins Gymnasium gegangen. Nach der Matura war ich ein Jahr in England und machte ein freiwilliges soziales Jahr und habe dort mit behinderten Kindern gearbeitet. Im Anschluss begann ich ein Theologiestudium in Wien. Während der Schulzeit und des Studiums konnte ich schon praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln, ich absolvierte mehrere Ferienpraktika bei der Telefonauskunft und arbeitete später auch beim Verband der Wiener Evangelischen Pfarrgemeinden. Ein großes Anliegen und viel Freude machte mir schon immer die Jugendarbeit. So habe ich in der Thomaskirche in Wien-Favoriten aber auch in der katholischen Jungschar mitgearbeitet.

Während des Studiums lernte ich anlässlich einer Exkursion nach Siebenbürgen meinen jetzigen Mann Thomas, der ebenfalls Pfarrer ist, kennen. Mein Vikariat absolvierte ich in Pinkafeld, danach war ich als Pfarramtskandidatin in Trofaiach tätig und bin seit 2007 Pfarrerin in Leoben. Vor der Geburt meines Sohnes Leo war ich auch amtsführende Pfarrerin in Eisenerz. Zur Zeit ist mein Mann Thomas in Karenz und ich bin amtsführende Pfarrerin in Leoben.

evang.st: Warum haben Sie sich für ein Theologiestudium entschieden?

J. Moffat: Das Tätigkeitsfeld eines Pfarrers lernte ich über den Beruf meiner Mutter kennen. Sie war damals Se-

kretärin in einem Pfarramt in Wien. Amtsführender Pfarrer war damals der heutige Superintendent Hermann Miklas. Es faszinierte mich sehr, dass dieser Beruf so vielfältig und abwechslungsreich ist – und das hat sich auch bewahrheitet.

evang.st: Gibt es eine Wunschvorstellung von Kirche für Sie? Was würden Sie ändern?

J. Moffat: Ich wünsche mir Kirche als ein offenes, ehrliches und liebevolles Miteinander, immer im Bewusstsein, dass Gott uns trägt. Vor allem wünsche ich mir das für die Pfarrgemeinde Leoben. Und ich versuche mein Bestes zu geben, dass wir das miteinander erreichen.

evang.st: Sie sind aus Wien in die vergleichsweise „Provinzstadt“ Leoben gekommen – hat das nicht einen Kulturschock verursacht?

J. Moffat: Nein, ich war ja davor in Oberschützen im Burgenland, das ist ja noch viel ländlicher. Damals hatte ich allerdings nicht so viel Zeit, darüber nachzudenken, ich war gerade ins Berufsleben eingestiegen, musste mich in einer völlig neuen Umgebung zu recht finden und war zudem noch frisch verheiratet!

Natürlich vermisse ich zwischendurch die Großstadt, allein von den Möglichkeiten her, beispielsweise die Museen, die Kinos, die Theater... Wenn es fünf Tage durch regnet in Leoben, ist es durchaus schwierig, ein spannendes Programm für unse-

ren Leo zu finden. Da merkt man dann schon den Unterschied, aber Wien ist ja zum Glück nicht so weit weg.

evang.st: Am Sonntag ist Muttertag. Wie feiert die Familie Moffat diesen Tag? Wie gestaltet sich der Tagesablauf einer jungen Mutter im Pfarrdienst?

J. Moffat: Den Muttertag verschieben wir dieses Jahr auf Montag, einerseits weil wir Besuch bekommen und andererseits, weil auch Konfirmanden-Unterricht stattfindet. Aber meine Männer planen schon etwas...

In der Früh sitzt unser Sohn Leo meistens erwartungsvoll in unserem Bett und möchte entweder spielen oder er ist schon hungrig und will frühstücken. Danach bin ich entweder im Büro oder unterrichte. Zu Mittag erwartet mich ein gutes Mittagessen, mein Mann Thomas hat dann meistens schon gekocht, wir essen gemeinsam zu Mittag (das ist uns sehr wichtig) und versuchen, ohne diverse Ablenkungen wie Fernseher oder Handys auszukommen. Natürlich ist es mir auch wichtig, möglichst viel Zeit mit meinem Sohn und meinem Mann zu verbringen, deswegen versuche ich nachmittags ein Stündchen für die beiden ab zu zwacken (meistens arbeite ich das dann abends wieder ein). Dann gehen wir an die frische Luft oder unternehmen etwas.

Es gibt solche und solche Tage. Manchmal bleibt kaum Zeit für die Familie. Es



Julia Moffat „dienstlich“ (mit Kur. S. Krenn-Fast)

„Die Arche Noah kennt Leo auch schon, natürlich ist jedes Schiff, das er jetzt sieht, eine Arche Noah.“



Julia Moffat mit Söhnchen Leo, 3

ist dann doch sehr praktisch, dass wir im Pfarrhaus wohnen, so kann ich mich zwischendurch um meine Familie kümmern. Aber es gibt auch ruhige Tage, die Samstage zum Beispiel. Damit wir uns auch ein bisschen Privatsphäre bewahren können, fahren wir an den freien Tagen oder im Urlaub weg. Die Mitarbeiterinnen im Pfarramt respektieren unsere Privatsphäre sehr, da gibt es überhaupt keine Probleme. Es kommt aber schon vor, das völlig fremde Menschen anläuten und das kann dann auch mitten in der Nacht sein. Aber das gehört dazu.

evang.st: Haben Sie persönliche, berufliche bzw. theologische Vorbilder?

J. Moffat: Mein persönliches Vorbild ist meine Mutter. Sie sagt immer, was sie sich denkt – ich muss das erst lernen. Wenn mich etwas ärgert: ich werde immer stiller und sage leider nichts. Aber es würde mir selber gut tun, gleich zu sagen was ich mir denke, vielleicht so diplomatisch wie mein Mann das immer macht. Ein anderes Vorbild ist für mich Sophie Scholl. Sie war eine mutige Frau, die ihren Weg sehr konsequent gegangen ist. Bewundernswert.

evang.st: Bleibt Zeit für Hobbies? Und welche sind dies?

J. Moffat: Lesen, Skifahren, Reisen und ins Kino gehen. Als berufstätige Mutter muss ich mir meine Zeit gut einteilen, natürlich war es ohne Kind ein bisschen leichter. Skifahren gehen wir zum Beispiel in den Semesterferien.

evang.st: Gesetzt den Fall, Sie haben plötzlich eine Million Euro zur Verfügung: Was würden Sie spontan damit machen?

J. Moffat: Reisen, und zwar nach Südamerika und New York, natürlich mit meiner Familie.

evang.st: Ihr Sohn Leo ist jetzt fast drei. Wie erklären Sie ihm Gott?

J. Moffat: Im Moment lesen wir ihm Geschichten aus der Kinderbibel vor. Jesus

begegnet ihm vorerst in Bildergeschichten. Die Arche Noah kennt er auch schon, natürlich ist jedes Schiff, das er jetzt sieht, eine Arche Noah. Er kennt selbstverständlich die Kirche in Leoben, er ist ja auch immer da und lebt im Pfarrhaus. Ich finde das Heranführen an den Glauben doch sehr anspruchsvoll – aber man wächst mit der Herausforderung.

evang.st: Zuletzt noch eine Frage von Frau zu Frau. Wie geht es Ihnen mit Ihrer Amtskleidung?

J. Moffat: Gut, wenn ich Amtskleidung trage, dann bin ich als Pfarrerin erkennbar. Ich fülle meine Rolle als Pfarrerin gerne aus. Es ist für mich teilweise auch ein Schutz. Ein Talar hat auch andere Vorteile, es lässt sich Vieles damit kaschieren...Manchmal, vor allem bei öffentlichen Auftritten, bei denen katholische Kollegen nur eine Stola tragen, würde ich mir wünschen, dass es außer dem Talar noch etwas gibt, das uns als Evangelische ausweist. Das evangelische Kreuz ist dafür fast ein bisschen zu klein.

evang.st: Liebe Frau Pfarrerin Moffat, ich danke Ihnen für das Interview und wünsche viel Erfolg und Freude in Ihrem Beruf und für den Evangelischen Kirchentag!

Interview: Helga Rachl

re.: Dieses Tischtuch wurde von Anne Strids Mitarbeiterinnen an der Heilandskirche (v.li.: U. Frank-Schlamberger, M. Christen, M. Weigold, M. Perko) als sehr persönliches Andenken gestaltet

In unserer Serie über Frauen im Pfarrdienst bringen wir ein Gespräch mit Anne Strid in der nächsten Ausgabe von evang.st

Nähe zu Menschen Anne Strid geht in Pension

Mit einem Hauch von Wehmut feierte die Pfarrgemeinde der Grazer Heilandskirche den Abschiedsgottesdienst von Pfarrerin Anne Strid, die demnächst in Pension geht. Die überaus beliebte Schwedin hatte die Pfarrstelle, auf die sie 1997 ihrem Vorgänger Heinz Krobath gefolgt war, mit spürbarer Freude versehen.



Anne Strid und ihr Vorgänger Heinz Krobath

„In Graz bin ich mit offenen Armen aufgenommen worden“, betonte sie in ihren Abschiedsworten und berichtete zugleich, dass es einst auch im liberalen Skandinavien für Frauen im Pfarrdienst nicht ganz einfach gewesen sei. So war sie in ihrer Anfangszeit als erste Pfarrerin in Göteborg, vom zuständigen Bischof keinesfalls geschätzt, dafür von ihrer Gemeinde umso mehr unterstützt worden.

Der überaus herzlich gehaltene Gottesdienst entsprach ihrer offenen, freundschaftlichen Persönlichkeit: „Anne Strid biedert sich nicht an, aber sie ist doch nahe bei den Menschen“, wie SI Miklas bemerkte.

Sehr nahe, wie an den schimmernden Augen vieler GottesdienstbesucherInnen zu erahnen war.

LG



Rückschau: Das war die Lange Nacht der Kirchen

Barrieren werden kleiner, wenn man sich näher rückt



Vor der Synagoge:
Helga Rachl, Ruth Yu-Szammer, Gertraud Schaller-Pressler (v.li.)

Interreligiöser Auftakt

Der Auftakt zur Langen Nacht fand heuer erstmals in der Grazer Synagoge (Foto o.) statt. Nach der Begrüßung durch den Veranstalter der Langen Nacht, Stadtpfarrproppst Christian Leibnitz, luden Präsidentin Ruth Yu-Szammer als Gastgeberin und SI Hermann Miklas als Vorsitzender des Ökumenischen Forums gemeinsam zum interreligiösen Diskurs. Durchaus kontroversiell diskutierten Inge Brenner (Buddhistischen Gemeinde), Pujan Rohani (Baha'i-Gemeinde), Ali Kurtgöz (muslimischen Gemeinde) und Hermann Glettler (Pfarrer der kath. Kirche St. Andrä) über „Wege zu Gott“.

„Barrieren werden kleiner, wenn man sich näher rückt“, meinte Pujan Rohani, Inge Brenner wünschte sich mehr Respekt und Mitgefühl und dass Kinder schon in den Kindergärten mehr Religionsvielfalt erleben können. „Radikalinski haben wir alle! Es ist wichtig, dass die Spitzen der einzelnen Religionsgemeinschaften miteinander im Gespräch bleiben. Darum ist diese Veranstaltung heute etwas ganz Besonderes. Es wäre schön, wenn dieses Bild von der Presse im Sinne eines Schneeballsystems hinausgetragen werden würde“, freute sich Hermann Miklas über die gelungene Veranstaltung. Für die bemerkenswerte Geste des Abends sorgte wohl Muslime-Verteter Ali Kurtgöz: „Ich entschuldige mich bei Frau Präsidentin Yu-Szammer, dass ich Vorurteile hatte und freue mich auf einen Dialog in Augenhöhe.“ Auch wenn viele schnell zu weiteren Veranstaltungen eilten, der Eindruck blieb, dass heute etwas ganz Besonderes geschehen war: Es wurde aufeinander zugegangen, Hände wurden gereicht, und ich bin mir sicher, dass diese Veranstaltung eine Initialzündung für viele weitere sein wird!

Ökumenische Verstrickungen

Besonders großen Anklang fand heuer die ökumenische Strickrunde unter der Leitung von Helen Kriegl (EBS) und Ingrid Hohl (Sonntagsblatt). Unterstützt wurden sie von zahlreichen Besucherinnen und – ja! – auch Besuchern.



Ökumenische Verstrickungen

Ökumenischer Abschlusseggen

Um 23.45 Uhr hieß es schließlich im Hof des Priesterseminars: „Der Mond ist aufgegangen“. Am Gute-Nacht-Gebet mit dem ökumenischen Schlusseggen von SI Hermann Miklas, Stadtpfarrproppst Christian Leibnitz und Regens Franz Josef Rauch nahmen ca. 200 Besucherinnen und Besucher teil. Zum Abschluss wurde noch die von der ökumenischen Strickrunde angefertigte Stola feierlich an SI Miklas als den Vorsitzenden des Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark übergeben.



SI Miklas bekommt die ökumenische Stola umgelegt. Es assistieren: (v.li.) H. Kriegl, I. Eberle-Härtl (beide ebs), H. Rachl, G. Schaller-Pressler (Org. Team der Langen Nacht)



Blitzlichter

„Als Gesamtkoordinatorin für die Steiermark habe ich mich sehr gefreut, dass sich so viele Pfarren bereits im Herbst begeistert zur Teilnahme an dieser ökumenischen Großveranstaltung angemeldet und sich mit so viel Engagement eingebracht haben. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Konfessionen war so harmonisch, dass ich Ökumene einfach als ein herzliches Miteinander erlebt habe. Besonders danken möchte ich Helga Rachl für Ihre so großartige Unterstützung. Mir persönlich hat am besten der groß ausgespannte Bogen an Begegnungen gefallen - vom interreligiösen Auftakt in der Synagoge hin zum gemeinsamen ökumenischen Abschluss im Priesterseminar.“

*Gertraud Schaller-Pressler
Gesamtkoordinatorin der „Langen Nacht“*

Interreligiöser Auftakt in der Synagoge:

„Für mich war es interessant zu sehen, wie Vertreter verschiedener Religionen nicht nur Nettigkeiten austauschten, sondern auch ernsthaft über das Thema „Wege zu Gott“ diskutierten. Allerdings wurde bei der Auswahl des Themas keine Rücksicht auf die Buddhisten, bei denen es keinen Gott gibt, genommen. Diskutiert wurde über die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der verschiedenen Religionen, auch darüber, ob eine religiöse Muttersprache ausschlaggebend für die religiöse Entwicklung eines Menschen ist. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, dass sich Menschen mit verschiedenen Religionen zusammensetzen und über ein friedliches Zusammenleben reden.“

Valerie Eberle



Jörg-Martin Willnauer

Graz-Heilandskirche:

Das Programm begann bei uns mit einem musikalischen Märchen für Kinder und ihre Familien von Christof Härtl. Schon die Aller kleinsten waren mit großen Augen und Ohren gespannt dabei. Beim anschließenden Gospel-Konzert rockte die bis zum letzten Platz besetzte Kirche und auch beim Kabarett mit Jörg-Martin Will-



*Christof Härtl:
musikalisches Märchen*

keine freien Sitze. Ein musikalisches Kleinkind bot das Ensemble Tonophim mit barocken Kostbarkeiten für Sopran, Blockflöten und Orgel. Beim Abschlussapplaus war die Überraschung groß - viele staunten darüber, dass die Künstlerinnen und Künstler so jung sind und so tolle Stimmen haben. Aber auch die Stunde mit Originalwerken und Bearbeitungen für Hackbrett und Orgel wurde bestaunt und beklatscht. Der Liedermacher Wolfgang Dobesberger jun. beschloss den künstlerischen Abend, den traditionellen Schlusspunkt setzte wie jedes Jahr das „Politische Nachtgebet“ mit Pfarrerin Ulrike Frank-Schlamberger.“

Irmtraud Eberle-Härtl



Kindberg, Auferstehungskirche:

„Die Lange Nacht der Kirchen war ein voller Erfolg.“

„Heute haben wir die Vielfalt der christlichen Kirchen erleben dürfen.“

Jörg Paller (2.v.re. mit dem Kindberger Team)

Graz-Eggenberg Christuskirche:

Bei uns wurde die „Lange Nacht“ gemeinsam mit der Kath. Schutzengelkirche begangen, wo wir einen ökumenischen „Thomasgottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen“ feierten.



Gemeinsam suchten wir dabei Antworten auf die Fragen „Wer bist du Gott? Wo bist du Gott?“. Zur abschließenden Agape in der Christuskirche wanderten wir in einem Fackelzug.

Antonia Pusterhofer



Evangelische Anstaltsseelsorge:

Ich durfte die „Lange Nacht“ in der „Kirche der Unbefleckten Empfängnis“ im Albert Schweitzer Krankenhaus mit gestalten. Meine Auseinandersetzung mit dem Theologen Albert Schweitzer war spannend und intensiv. Bereichernd empfand ich, dass Kolleginnen den großen Mann der Evangelischen Kirche von seinen anderen, hervorragenden Fähigkeiten her beschrieben. Für uns ist Albert Schweitzer ein überzeugendes „Vorbild für unser Christsein im Heute und im Jetzt“. Unter den Feiernden herrschte eine wunderbare Stimmung, alle Anwesenden empfanden den Abend als harmonisches, informatives und berührendes Fest.

Elisabeth G. Pilz (Foto), Diözesane Heimseelsorgerin

Gleisdorf, Christuskirche:

Der Abend begann mit einem gemeinsamen Glockengeläut aller Gleisdorfer Kirchen, anschließend gab es in der Christuskirche eine Vorstellung unserer Pfarrgemeinde mit Führung durch Kirche, Friedhof und Pfarrhaus. Gleichzeitig gab es Führungen in der Stadtpfarrkirche und in der Marienkirche. In der Stadtpfarrkirche folgte eine Präsentation von biblischen Gemälden, nach einer Messe in der Marienkirche wurde der Abend mit einem Segen beschlossen.

Manfred Höfer

EVANGELISCHES PANORAMA

Glaube & Technik**Ein Rückblick auf das Gustav-Adolf-Fest 2012**

Pfr. Gerhard Harkam



Der neue Sup. Ausschuss wird angelobt



Klaus Rott, der „echte Wiener“

Nach der musikalischen Begrüßung durch die Werkskapelle der Voest Alpine Donawitz stimmte Pfr. Gerhard Harkam in seiner Predigt auf das Thema des Festes ein: GLAUBE UND TECHNIK als Motto des diesjährigen Kirchentages, das in Hinblick auf die Nachbarschaft der Pfarrgemeinde zur Montanuniversität gewählt worden war.

Auch der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Mottos: Während auf der Montanuni die Podiumsdiskussion zum selbigen Thema im Gange war, gab es Führungen durch Institute und Labore der Montanuniversität.

Parallel dazu gab es in der Kirche „Humor rund um die Kanzel“ mit dem

Wiener Schauspieler Klaus Rott (unvergesslich als Karli Sackbauer in der Fernsehserie „Ein echter Wiener geht nicht unter“).

Auch das Kinderprogramm war ein voller Erfolg: Neben Drachen basteln und T-Shirts bedrucken konnten die Kinder auch bei physikalischen und chemischen Experimenten sehen.

Als absoluter Hit erwies sich die 38 m hohe Feuerwehrlleiter (o.), auf der man Leoben von oben erleben konnte.

Julia Moffat

re.: Experimente - Eis mithilfe von Stickstoff
re.u.: Kinderprogramm
u.: Podiumsdiskussion mit SI Miklas, I. Troch
(Sup. Kur. Wien), Moderatorin
R. Schmidtkunz, U. Eck (ej-stmk), W. Eichlseder



100 Jahre Pfarrgemeinde Bruck/ Mur

Fest mit Elsbeere



Festgeschenk: Lutherrose aus Keramik

Am 1. März 1912 wurde die evangelische Gemeinde Bruck/Mur zur selbstständigen Pfarrgemeinde erhoben. 100 Jahre sind seither ins Land gezogen.

Grund genug für ein gebührendes Fest: Im Brucker Stadtmuseum wurde die Ausstellung „100 Jahre evangelische Pfarrgemeinde“ inklusive einer bestens gelungenen Festschrift präsentiert. Pfarrer Senior Wolfgang Schneider begrüßte zahlreiche Festgäste, Superintendent Hermann Miklas und die Brucker Stadthistorikerin Mag. Irmengard Kainz referierten über die Entwicklung der evangelischen Gemeinde seit der Reformation. Musikalischer

Höhepunkt der Eröffnung war das Chorkonzert „Frühling ist im Land“ unter der Leitung von Organistin Prof. Liselotte Zechner.

Zum Festgottesdienst am Sonntag Vormittag kamen Gäste aus nah und fern, hochrangige Persönlichkeiten aus Politik und Kirche, etliche Damen und Herren, die hier in Bruck als Vikare, Pfarrer und Gemeindegewerkschaften gewirkt hatten, sowie in ökumenischer Verbundenheit auch geistliche Würdenträger der röm. kath. Kirche. Bischof Michael Bünker hielt eine bewegende Festpredigt, die musikalische Umrahmung besorgten ein Bläserensemble, ein Damenchor und besonders nett eine Kindergruppe (Foto u.).

Gerhard Schmerzeck



Die Elsbeere als Baum des Jahres

Luthers Ehefrau Katharina von Bora schätzte die kleinen apfelartigen Früchte des Elsbeer-Baumes sehr, was diesem auch den Beinamen „Lutherin-Baum“ eingetragen hat.

Die 100-Jahr-Feier war für unsere Gemeinde der gegebene Anlass, die Elsbeere (*sorbus torminalis*) - den Baum des

Jahres 2012 - zu pflanzen.

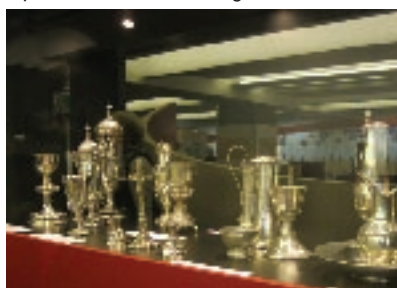
Im Beisein von Bischof Dr. Bünker (Foto o.) erhielt das noch kleine Bäumchen einen guten Platz hinter der evangelischen Kirche im Anschluss an den Bibelgarten. Wir wünschen ihm bestes Gedeihen!

re: Im Gespräch mit Evi Lintner: Renate Wiesinger, Künstlerin, Presbyterin, Karin Blasonig (Mitgestaltung der Ausstellung)

u.: Urkundenübergabe: Pfr. Schneider mit Kuratorin Christl Mahrer, Bgm. Bernd Rosenberger



Exponate der Ausstellung



u.: Lieselotte Zechner mit Chor



Tag der Begegnung und Weiterbildung der EFA-Steiermark Stärke macht einsam und unnahbar...



st-efa
evangelische
frauenarbeit
steiermark

Am 14.4.2012 fand in Bruck/ Mur der Tag der Begegnung und Weiterbildung statt. Er stand unter dem Motto unserer Jahreslosung: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Mag.a Ulrike Stroh führte uns in den Bibliolog ein. Wir hörten die Bibelstelle, als Sara ihren Mann Abraham überredete, Hagar und ihren Sohn Ismael aus der Sippe auszuschließen und die beiden in die Wüste zu schicken. Dann sollten wir überlegen, was in den Köpfen von Hagar, Abraham und dem Engel, der die zwei beschützte, vorging, welche Gedanken ihnen kamen. Nach anfänglichem Zögern wurde die Mitarbeit sehr lebhaft.

Vor dem Mittagessen wurde das neue Leitungsteam der EFA Steiermark gewählt (Foto 1): Rosa Neubauer (Knittelfeld), Hilde Pretterhofer (Bruck), Christa Lerch (Rottenmann), Dagmar Gorenak (Leoben), Gerlinde Hossinger (Judendorf/Straßengel), Pfarrerin Mag. Daniela Kern (Trofaiaach, theologische Begleitung) und Mechthild Fuchs (Liesen-Admont).

Der Nachmittag war ausgefüllt von einem sehr interessanten Vortrag der evangelisch-methodistischen Pfarrerin von Graz Mag.a Anke Neuenfeldt (Foto 3) zu „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig“ mit anschließender Gruppenarbeit. Es gab Gesprächsrunden, eine Tafel, auf der wir unsere Meinung über Stärke und Schwäche kundtun konnten, einen Meditationsraum und vieles mehr. Eine Gruppe legte ein Mandala mit Steinen und Muscheln (Foto 6). Es soll die Kraft symbolisieren, die von einem kleinen Stein ausgeht und wieder zurückfließt, sich aber auch über die Grenzen hinaus ausbreitet. Wir stellten fest, dass Stärke einsam und unnahbar macht, zugegebene Schwäche aber sympathisch und menschlich.

Wir verließen den Frauentag mit der Gewissheit, dass Gott auch oder gerade in uns Frauen kraftvoll wirken kann.

Der nächste Frauentag wird kreativ und findet am 10.11.12 in Peggau statt. Es werden moderne Ausdrucksformen des Glaubens betrachtet wie Tanz, Malerei und Plastik. Ein Ausflug zu modernen sakralen Plastiken und Malereien in der Umgebung von Peggau ist geplant.

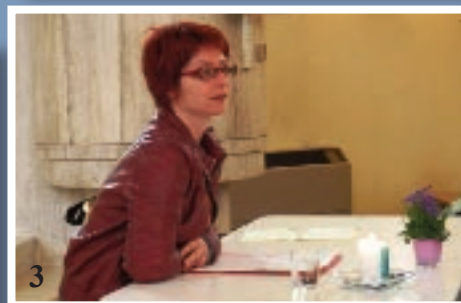
Sup-Kuratorin Evi Lintner bedankte sich mit bunten Blumensträußen beim

Leitungsteam (Foto 2) der letzten Jahre. Frau Monika Maier hat ihre Funktion leider aus Altersgründen niedergelegt. Ihr Wissen und der Frohsinn, den sie verbreitet hat, wird vermisst werden. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und weniger Arbeit.

Auch Mag.a Karin Engele, unsere langjährige theologische Beraterin, ist aus dem Team ausgeschieden. Seit 2004 stellte sie ihr theologisches und auch organisatorisches „Know-how“ den Frauen zur Verfügung. Sie war meist bei den Frauentagen anwesend und gestaltete zahlreiche Andachten. Als Dank für ihre jahrelange Freundschaft bekam sie einen Wanderstock, der sie stützen soll und ein „Pschoat-Packerl“, das sie vor dem Verhungern bewahren möge, mit auf den Weg (Foto 4). Liebe Karin - vielen Dank für acht Jahre ehrenamtliche Mitarbeit.

Als theolog. Begleitung und Beratung konnte Mag.a Daniela Kern, Pfarrerin in Trofaiaach, für die nächsten Jahre gewonnen werden (Foto 5). Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Christa Lerch



Tagungsbericht

Das Judentum in der christlichen Bildwelt

St. Lukas, Graz

Ende April fand im Bildungshaus Mariatrost/Graz die Tagung „Das Judentum in der christlichen Bildkunst“ statt, eine Veranstaltung vom Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit, dem Grazer Komitee, dem Centrum für jüdische Studien und der katholischen Fakultät Graz. Am Programm stand die Besichtigung anschaulicher Beispiele in Kirchen und Kapellen in Graz und Umgebung, zugleich ein Sensibilisieren der TeilnehmerInnen für die Thematik durch Vorträge.

Erste Programmpunkte waren ein jüdischer Grabstein (14. Jhd.) im Grazer Stadtzentrum, weiters die Figurengruppe der Heilig Grab-Darstellung im Mausoleum. Der Bezug auf die jüdische Wurzel des Christentums wurde in diesem Bildhauerwerk (Veit Königer, 1770) durch die alttestamentlichen Figuren bereits deutlich. Bei der Begehung des jüdischen Viertels und der Stadtpfarrkirche, wo die ehemalige Synagoge vermutet wird, erläuterte Dr.in Wiltraud Resch (Universität Graz) die verschiedenen wissenschaftlichen Positionen zu diesem speziellen Problem. In der Magdalenenkapelle der Caritasschule Wielandgasse (Minna Antova, 2000), kam es zu ersten angeregten Diskussionen, ebenso bei der Besichtigung der Pfarre St. Lukas, Thema der Diskussion war die Verwendung jüdischer Symbole in christlichen Kirchen.

Prof. Martin Jäggli (Universität Wien) sprach in seiner Eröffnungsrede von den Fortschritten der Bemühungen in den vergangenen Jahren, wies auf die Problematik der Gegenwart jüdisch feindlicher Darstellungen in christlichen Beträumen hin und wie damit umzugehen sei. Fokusierte Wahrnehmung und Vermittlung in

Kirchen und Religionsunterricht können beitragen, diese religiöse Bilderwelt zu entschlüsseln.

Dr. Johannes Rauchenberger (Kulturzentrum bei den Minoriten) brachte in seinem Vortrag „Unterstellungen und Sympathien“ einen Einblick in historische und gegenwärtige Projektionen des Jüdischen im christlichen Bilddenken.

Dr.in Wiltraud Resch erläuterte am Beispiel des Verduner Altars (Klosterneuburg) das „Typologische Bildwerk“, das in dieser Form der Konkordanz von alttestamentlichen und neutestamentlichen Bezugnahmen auf die enge Zusammenarbeit von christlichen Mönchen und jüdischen Rabbinern im Mittelalter zurückgeht. Dr. Markus Himmelbauer (Geschäftsführer Koordinierungsausschuss) gab einen Überblick über die „Darstellungen des Judentums in den Kirchen in Österreich“. Dr. Ioan Moga berichtete ausführlich über Umgang und ikonographische Wiedergabe des „Judentums in der Bildwelt der orthodoxen Kirchen“. Wie es um unser Erinnern und Gedenken in kirchlichen Kontexten steht, bzw. um die Bewältigung des Erbes des „Nationalsozialismus und (der) Schoa“ konnte Dr. Heimo Halbrainer (Universität Graz) mit einigen Beispielen belegen.

Eine Exkursion führte nach Voitsberg: Die dortige Gustav-Adolf-Kirche war 1936 nach Plänen von Hans Hönel erbaut worden, die Wandmalerei „Christus am Kreuz“ stammt von Erich Hönig. Die gesamte Darstellungsweise und besonders das Detail der brennenden Synagoge wurde von den Anwesenden als bedrohliche Ankündigung der Novemberpogrome 1938 erkannt. Es wurde gefragt: Wie damit umgehen? Verhängen? Übermalen? Es so belassen und darüber reden?



An der Pfarrkirche „Zur heiligen Barbara“ in Bärnbach kam in Anbetracht der äußerlichen Umgestaltung der Kirche durch Friedensreich Hundertwasser (1988) das Gespräch wieder auf die Problematik der vereinnahmenden Verwendung von religiösen Symbolen. Ordensschwester Ruth Pucher gab einen Einblick in ihre kunstvermittlerische Vorstellung vom „ordentlichen Führen“ in sakralen Räumen (www.ordentlich.at).

Beim Besuch der gotischen Tympanonreliefs und den Apsidenfenstern in der Wallfahrtskirche Maria Strassengel in Judendorf-Strassengel konnte auf Gestaltungselemente jüdischer Provenienz hingewiesen werden. In der Bibliothek des Zisterzienserstifts Rein wurde das um 1753 entstandene Deckengemälde besichtigt: Es zeigt den thronenden Christus, der mit seinem Zepter den Schleier des zu seinen Füßen knieenden Mose hebt. Das eigentlich gegenreformatorische Bildprogramm erregte ob der aggressiven Geste Jesu heftige Reaktionen bei den TeilnehmerInnen.

Prof.in Annette Weber (Universität Heidelberg) gab an ausgesuchten Beispielen jüdischer Handschriften einen Eindruck von der „Christlich-jüdischen Bildpolemik des Mittelalters aus der Sicht der jüdischen Studien“. Zu „Die Kirchen und das Judentum heute“ stellte Dr. Johannes Schiller (Universität Graz) mögliche Neudefinitionen der Begriffe und einen umfangreichen Fragenkatalog zur Diskussion. Es müsse Raum geschaffen werden für einen offenen Dialog und es ginge weniger darum, im Besitz der Wahrheit zu sein. Der abschließende Vortrag von Prof. Peter Ebenbauer (Universität Graz) hatte „Neue Bilder für das christlich-jüdische Verhältnis“ zum Thema und fragte nach den aktuellen Sprachbildern und Metaphern, die die traditionellen, oftmals hoch problematischen Bild-Traditionen, ablösen.

Daphne M. Gerzabek



Mag.phil.

Daphne M. Gerzabek

arbeitet als freischaffende Kunsthistorikerin an einer Studie über „Die Wiener Schule der Kunstgeschichte und die Kunstvermittlung“. Referiert und publiziert fachbezogen in einschlägigen Medien.

WIRTSCHAFTS



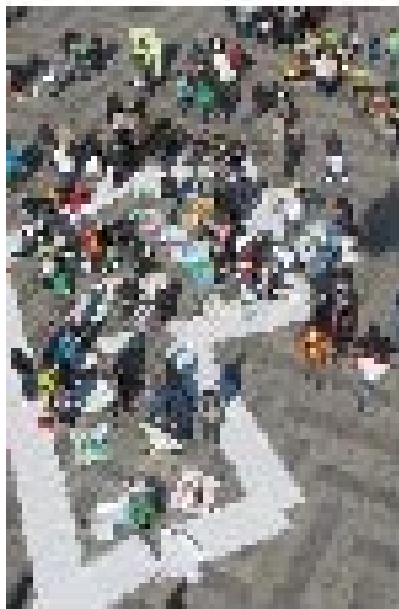
VO



MIT

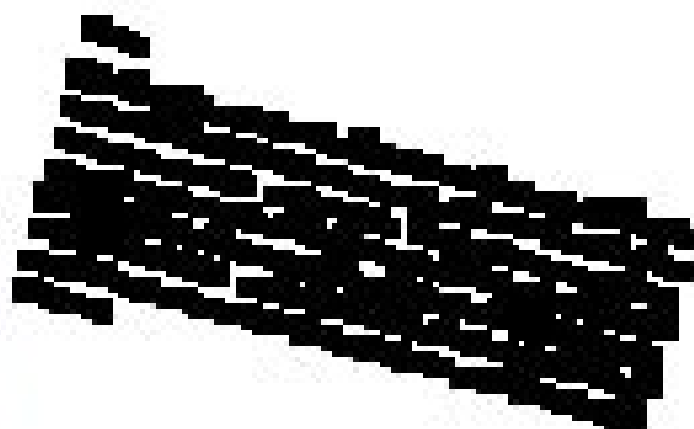
Konfession

SEIN



WIRTSCHAFTS

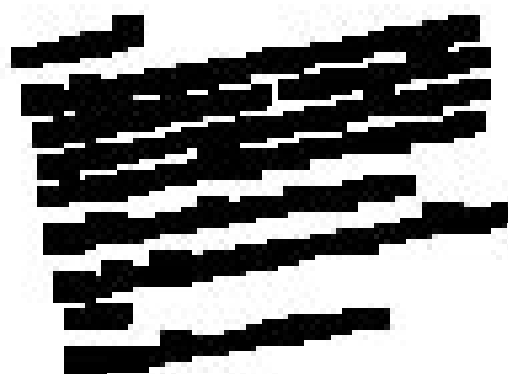
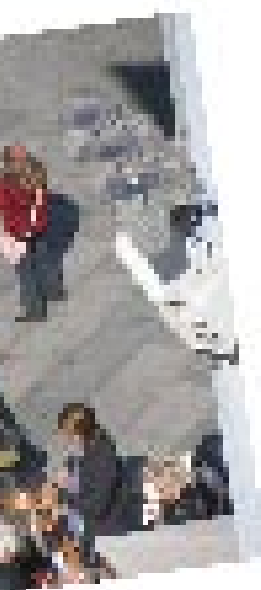




Treffpunkt

2012

eine Veranstaltung der  Bismarck
mit dem Ziel, die Jugend zu erreichen



jugend.st

by Evangelische Jugend Steiermark



Die Info Seite

Geld-Geld-Geld: Wer fördert was

Hiermit möchten wir euch einen kurzen Überblick über die aktuellen Fördermöglichkeiten geben, die es zur Zeit für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gibt. Falls euch eine Fördermöglichkeit besonders interessiert, helfen wir seitens des EJ-Büros gerne bei der Umsetzung bzw. erklären euch, ob eure Ideen an welcher Stelle förderungswürdig sind. Meldet euch einfach bei uns, wir helfen, wo wir können:

a) Gemeindegeldsubventionen durch die EJ-Stmk
1x pro Jahr, Anträge bis Dezember für das kommende Jahr an die EJ-Stmk. Fördersummen bis ca. 500 Euro möglich für Kinder/Jugendprojekte bzw. auch für die Infrastruktur in eurer Gemeinde bezüglich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

b) Projektförderung durch das Landesjugendreferat

2x im Jahr möglich über das Büro der EJ-Stmk. Gefördert werden innovative Projekte im Bereich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eigenmittel 50%, maximale Fördersumme ca. 4.000 Euro

c) Gemeinschaftsfördernde Projekte durch das Land Steiermark:

www.miteinanderlebegestalten.at

Unter dieser Adresse könnt ihr nähere Infos über die Fördermöglichkeit erhalten, wenn ihr eine Initiative startet, die Menschen unterschiedlichster Art (also auch Kinder und Jugendliche) zusammen etwas tun bzw. erleben lässt. Fördersumme maximal 1.000 Euro. Vorteil dieses Projekttopfes: Kaum bürokratische Hürden!

d) EU-Projekte

Die sicherlich aufwendigste Art, an Fördergelder zu kommen. Aber auch hier vermitteln wir euch gerne entsprechende Kontaktadressen, die euch helfen, euer Projekt umzusetzen (es gibt für EU Projekte Menschen, die wissen, wie Anträge zu formulieren sind). (t.w.)

Pfingstzeltfreizeit

Cut, zugegeben: die „große Humsa“ ist ins Wasser gefallen, weil es am Sonntag Abend ein Stünderl geregnet hat. Aber eine Geistergeschichte und jede Menge Lieder in der Burgkapelle sind auch ein tolles Abendprogramm!

Und drei Tage lang war's überhaupt Spitze

◦ mit einem pfliffigen Stationspiel rund um die Welt

◦ mit Fußball, Diabolo und Flattertuch

◦ mit 10 Zelten vor der Burg Finstergrün

◦ mit Schmausen rund ums Lagerfeuer

◦ mit Rindenschiffchen, die mit ihren Friedenslichtern stromaufwärts geschwommen sind

◦ mit einem Pfingstgottesdienst rund um Noahs Arche und Gottes Regenbogen

◦ und mit 29 Kids aus Graz und Linz, sechs Jung-MitarbeiterInnen mit Spezialkurs „Erste Hilfe (Danke an Karin, Markus und Marco!) und einem tollen Team aus mehreren Pfarrgemeinden unter dem Dach der EJ Steiermark.

Fotos gibt's auf www.ejhm.org!

Und wer wissen will, wer die „große Humsa“ ist, soll einfach nächstes Jahr auf die Pfingstzeltfreizeit mitfahren – da werden wir sie sicher in ihrem Schloss im Schlumperwald besuchen!

(m.p.)



jugend.st
D A T E N

Evangelische Jugend Steiermark

Kaiser Josefplatz 9
A-8010 Graz
Tel.: 0316/ 82 23 16
FAX: 0316/ 82 23 16
Handy: 0699 18877608
ej-stmk@evang.at
www.beliEVA.at
Bürozeiten: Mo.-Do.: 9 - 12 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt der Jugendseiten:

Peter Lintner (p.l.)
Thomas Wrenger (t.w.)
Manfred Perko (m.p.), Gastbericht S. 15
Richard Claassen (Layout)



Ein gelungener Anfang Presbyterinnen- und Presbytertag

Die Einladung zum 1. Presbyterinnen- und Presbytertag der Steiermark war auf großes Echo gestoßen, knapp 60 TeilnehmerInnen aus der Region Süd waren nach Graz gekommen. Nach der Andacht von Superintendentialkuratorin Evi Lintner ging es an die Arbeit:

Superintendent Hermann Miklas referierte über Struktur und Aufbau der evangelischen Kirche. Ein Schwerpunkt umfasste Rechtliches: Beratungen sowie Entscheidungen des Presbyteriums und der Verantwortungsbereich einzelner Presbyterinnen und Presbyter. Praktische Beispiele wurden im Gruppengespräch überlegt. Obwohl vor allem neue Presbyterinnen und Presbyter eingeladen waren, kamen auch viele alt- und lang gediente und zeigten sich ebenso interessiert. Die vielen Anfragen zeigten, worin es so manche Defizite und Unklarheiten gibt: Zu Vertragsvorgaben, juristischen Formulierungen, Ansuchen, Versicherungsfragen uvm..... Nach der Pause gab es noch Anleitungen zur Gesprächsführung: Die verschiedenen Ohren - mit denen eine Aussage gehört wird - was teils heitere Reaktionen hervorrief.

Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv, zugleich besteht der Wunsch nach weiteren Veranstaltungen dieser Art mit vielen Informationen für die Arbeit in der Gemeinde. Alles in allem also ein gelungener Anfang und ein tolles Echo.

Für die Region Nord fand ein entsprechendes Seminar in Liezen statt.

Evi Lintner

Kapfenberg Born to be wild Männergottesdienst



Lasse Collmann wird auf einer „Harley“ eingefahren: Easy Rider in der Kirche

Unter obigem Motto fand in der Evangelischen Christuskirche Kapfenberg der erste „Männergottesdienst“ statt, gestaltet von Männern für Männer (und deren Familien). Alle Besucher waren gespannt, was da auf sie zukommen sollte – und wurden nicht enttäuscht.

Pfarrer Lasse Collmann wurde auf einer Original-„Harley Davidson“ in die Kirche gefahren, die Gruppe „Yakeba“ trommelte afrikanische Rhythmen, an die Wand wurden Bilder berühmter Männer aus Gegenwart und Geschichte mit Zitaten oder Schlagworten projiziert.

Dem Motto entsprechend endete der Gottesdienst mit dem Film-Abspann aus „Easy Rider“ und dem dazugehörigen Lied „Born to be wild“ von Steppenwolf. Als würdigen Abschluss dieses 1. Männergottesdienstes wurde im Pfarrhof zum Frühschoppen geladen: typisch männlich mit Weißwurst, Brez'n und Weizenbier. Ab Herbst sind wieder einige Themengottesdienste geplant und auch einem nächsten Männergottesdienst steht nichts im Wege. Ob Männer- oder anderer Themengottesdienst - in Kapfenberg ist jeder willkommen!

Christa Paar

KIRCHE GEHT NACH AUSSEN

Gröbming Stunde der Bibel

Hauskreis- und Stammtischarbeit

Ausgehend vom Gemeindeprojekt „Miteinander in die Zukunft“ sind in der Evang. Pfarrgemeinde Gröbming vier neue Haus- und Stammtischkreise entstanden. „Stunde der Bibel“ nennen wir unsere Treffen und diese Veranstaltung beinhaltet ganz genau das, was der Titel sagt: Wir lesen in Gaststätten und Hauskreisen genau eine Stunde gemeinsam zentrale Texte der Bibel.

Alle TeilnehmerInnen werden dabei gebeten, ihre Gedanken, Erfahrungen und Fragen einzubringen. Unser christlicher Glaube wird vertieft, gestärkt und erneuert, indem wir uns seiner Quelle zuwenden.

Der offizielle Teil wird nach einer Stunde abgeschlossen, meist gehen die Gemeinschaft und die Gespräche noch lange weiter und jeder Abend ist ein echter Gewinn!

Pfr. M. Mitteregger



Im Gasthaus „Häuserl im Wald“ am Mitterberg



Bibelrunde Kleinsölk

evangelisches bildungswerk steiermark

Vorschau auf das Programm für September/ Oktober 2012

KONZERT

„Messiah“

A new Approach to the Music of G.F.Händel's Messiah
Arranged by Flip Philipp
Sa, 22. 09.2012, Heilandskirche Graz
Flip Philipp, Solo-Schlagwerker der Wiener Symphoniker
und gleichermaßen erfolgreicher, experimentierfreudiger
Jazzmusiker, schenkt uns eine ganz neue Perspektive auf die
vertraute Musik von G. F. Händel

KREATIV-KURSE

Kreativkurse

mit Uli und Klaus Kreinig
Handpuppen u. Marionetten: 24.9., 01.10., 08.10., 15.10.
Drucktechniken: 24.9., 01.10., 08.10., 15.10.
(Kurse an der Kreuzkirche, Graz, Mühlg. 43)
Tonarbeiten: 26.9., 3.10., 10.10., 17.10.
(Keramik-Werkstatt Neumeister, Seiersberg)
Nähere Infos bzw. Anmeldung: Uli Kreinig
adventmarkt@kreuzkirche-graz.at, 0664/3465616

BUCH

Genug für alle Biblische Ökonomie

Buchpräsentation, Lesung und Gespräch
mit Autorin Barbara Rauchwarter
Die Bibel weist den Weg für gutes Wirtschaften:
Es ist genug für alle da
Die, 16.10.: Gemeindesaal, Heilandskirche Graz

**Bitte fordern Sie ab Mitte September unser
Herbst/ Winter-Gesamtprogramm an!**

LICHT - KLAUSE

In Menschenwürde leben bis zuletzt

Mi, 12.09.: **Mit alten und verwirrten Menschen leben**
Roswitha Maria Windisch-Schnattler

Mi, 19.09.: **Prävention für den Notfall**

Elisabeth G. Pilz, Diözesane Heimseelsorge

Mi 26.09.: **Des Menschen leben ist wie Gras**

Mag. Heinz Stroh, Pfr.i.R.

Frei, 28.09.: **Im Alter kreativ bleiben**

Sutin Pössniker

Frei, 03.10.: **Entscheidungen für das Ende treffen** Dr.

Gerhard Knechtel, Notar-Partner, Frohnleiten

**Diese Veranstaltungen sind Kooperationen von
ebs und Licht-Klausen**

Veranstaltungsort: Licht-Klausen, Deutschfeistritz

LESUNGEN

sinn & klang

So, 30.09.: **„Die christliche Matrix“**

Lesung: Susanne Heine und Peter Pawlowsky
Erlöserkirche Graz-Liebenau

Literaturabende

Steirische Autoren
Festsaal Heilandskirche Graz
jeweils 18h30: 13.09., 11.10.

Informationen

evangelisches bildungswerk steiermark

Kaiser Josef Pl. 9, 8010 Graz

0699/18877603

ebs@evang.at, www.ebs-evang.at



Schladminger Jugendtag 2012

„Es brennt da Huat „



Die faith-dance-Gruppe in action

Rund 500 Jugendliche waren zum Jugendtag nach Schladming gekommen, sie erlebten ein buntes, abwechslungsreiches Programm. „Es brennt da Huat“ war das provokante Thema dieses Jugendtages, das mit einem tollen Konzert der Stuttgarter Jesushouseband „GRACETOWN“ eröffnet wurde. Höhepunkt des ersten Tages war die Botschaft von Tobi Becker: Der Jugendevangelist verstand es ausgezeichnet, das junge Publikum anzusprechen und die Botschaft vom Kreuz zu erklären.

Die späte Late Night Praise war von GRACETOWN gemeinsam mit Martin Buchsteiner von der Bibelschule Tauernhof gestaltet worden. Beim Jugendgottesdienst predigte Tobi Becker über die Notwendigkeit einer Lebensveränderung durch die Adoption zu einem Kind Gottes: „Wer Kind Gottes geworden ist, der zieht auch zu Gott,

EVANGELISCHES PANORAMA

dem Vater und bleibt nicht in seiner alten Welt. Glaube und Nachfolge gehören untrennbar zusammen“.

Den Jugendtag souverän moderiert haben Petra Krömer und Bernhard Gerhardt (beide aus Schladming). Hauptverantwortlicher für diese alljährliche Veranstaltung ist Sen. Pfr. Mag. Gerhard Krömer, ihm zur Seite steht ein Team von etwa 50 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.



Wieder ist ein „Theologischer Grundkurs“ abgeschlossen. Dieser Lehrgang von ebs und Superintendentur erfreut sich großer Nachfrage, auch heuer gab es zahlreiche AbsolventInnen.



GENUSS IN VOLLEN ZÜGEN

In Zusammenarbeit mit den ÖBB, dem Steirischen Verkehrsverbund und den Steirischen Landesbahnen bietet Gudrun Haas die „Die Steirische Landpartie“ mit dem Zusatz „Genuss in vollen Zügen“ an (Foto).

Das historische Graz

Doch nicht nur für die SO-Stmk. hat Gudrun Haas spezielle Angebote. Nach einem ähnlichen Muster bietet sie auch Führungen durch das evangelische Graz als Spurensuche durch das Spannungsfeld von habsburgischem Landesfürsten und dem evangelischen Adel. Dazu gibt es – auf Wunsch - Angebote der gehobenen Gastronomie, die mit ins atmosphärische Konzept passen.

Ökologisches Denken ist Christenpflicht

Fixfertige Pakete bietet Gudrun Haas keine an. Im Gegenteil, Programme werden individuell, auf die Gruppe zugeschnitten, erstellt. Dazu haben ökologische Überlegungen absolute Priorität, ein Spezifikum sind die mit dem Angebot koordinierten Anfahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Denn „Ökologisch Denken ist Christenpflicht“, wie Gudrun Haas betont.

„Die Sehnsucht, wieder zu kommen“

Gerade Bildungseinrichtungen (Gudrun Haas ist auch Vorstandsmitglied des ebs) bieten häufig historische Spaziergänge und Führungen, die von entsprechenden Wissenschaftlern geleitet werden. Hier, so Gudrun Haas, sieht sie ihre Aufgabe als Fremdenführerin und Botschafterin für die Steiermark um einen wesentlichen Aspekt erweitert, nämlich „bei Führungen die Sehnsucht zu wecken, mehr sehen zu wollen und wieder zu kommen“. LG

Ent-Führung in die evangelische Steiermark Gudrun Haas lädt zur „Steirischen Landpartie“

Von der Ostsee bis nach Südtirol erfreuen sich gegenwärtig nach Themen spezifizierte „Landpartien“ größter Beliebtheit. Eine „Steirische“ gab es bis dato nicht, schon gar keine evangelische. Genialer Schachzug einer findigen Touristikerin: Gudrun Haas, staatlich geprüfte „Austriaguide“, hat sie nicht nur ersonnen, sondern zugleich auch nach ökologischen Kriterien konzipiert.

Vielfaches Engagement

Ihr Engagement führt sie auf die soliden protestantischen Wurzeln ihrer Familie zurück: Aufgewachsen in einer evangelischen Großfamilie in Scharten im weitläufigen Umfeld von Wels/ OÖ, war sie einschlägig geprägt. Als Absolventin der HBLA Bad Ischl hat es sie familienhalber in die Südost-Steiermark verschlagen: Seit Jahren lebt sie in Bad Gleichenberg und ist hier emsig ins Netz kirchlicher Aktivitäten eingespannt, sowohl als Presbyterin in Feldbach sowie als Repräsentantin der evangelischen Frauenarbeit.

„Erfolge meiner Arbeit sind nicht schnell zu erwarten, auch nicht nach über zehn Jahren Führungen“, wie Gudrun Haas konstatiert. In einer von der Landwirtschaft dominierten Region ist der Weg zum professionellen Tourismus sehr steinig.

sie in engem Kontakt mit Graz. Aus der Geschichte der Renaissance in Österreich ist die evangelische Perspektive nicht auszuklammern, war doch Luthers neue Religion im 16. Jahrhundert die Konfession des Adels, des gehobenen Bürgertums, der Handelsherren.

Analog zur Ausbreitung der Handelsnetze setzte die Entwicklung der Bildung wichtige Akzente: Evangelisches Denken war an Bildung gekoppelt.

Die Steirische Landpartie

Wie erwähnt, finden sich europaweit diverse „Landpartien“, viele sind als TV-Serien bekannt geworden. Dass es nun sowohl eine „Steirische“, dazu auch noch eine „Evangelische“ gibt, ist der Findigkeit von Gudrun Haas zu verdanken.

Einstiges Exilland

Die gelernte Fremdenführerin hat eine Nische geortet, die vom evangelischen Aspekt her fasziniert. Ihr Schwerpunktthema „Kirche in der Diaspora“ stellt das einstige Exilland der Protestanten vor seinem speziellen Hintergrund dar:

Seit dem 16. Jahrhundert stand die Region im Zentrum eines weitläufigen protestantischen Netzwerks, das sich von Nord- bis Süd-Ost-Europa erstreckte. Bad Radkersburg war immer mit Marburg gekoppelt, den beiden alten Handelsstädten kamen wichtige Positionen an den europäischen Handelswegen zu, dazu standen

**Landpartie-Angebot:**

Bahnfahrt Graz - Trautmannsdorf (Aperitifempfang)
Führung und Betreuung von 11h bis 17h
durch Gudrun Haas
2-Hauben-Menü beim „Steirawirt“
diverse Verkostungen inkl. Weinkost

Kontakt und ausführliches**Info-Material:**

Austriaguide Gudrun Haas
mobil: 0664/6387645
office@suedoststeiermark.at
www.suedoststeiermark.at

Vielleicht suchen auch Sie ein „evangelisches“ Ziel für einen Ausflug, eine Reise, einen Kurztrip? Auch heuer haben wir wieder einige Tipps für Sie:

Museum Rutzenmoos Evangelische Welt en miniature

Das Evangelische Museum in Rutzenmoos wurde 2000 eröffnet, Hauptthema ist die Geschichte des Protestantismus in Oberösterreich.

Die nach modernsten museumstechnischen Erkenntnissen eingerichtete Dauerausstellung ist im Gebäude der ehemaligen Evangelischen Volksschule Rutzenmoos untergebracht und erstreckt sich über drei Geschosse.

Eine multimediale Tonbildschau zu Beginn des Museumsrundgangs veranschaulicht die Vorgeschichte und die Wurzeln der Reformation. Themen sind natürlich die Theologie Luthers, die Ausbreitung der Reformation in Europa, Glaubenskriege, Gegenreformation, Geheimprotestantismus in Oberösterreich

bis hin zur gewährten Glaubensfreiheit durch das Toleranzpatent Josephs II.

Informationen über das zu Ende gehende 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bringen die Höhen und Tiefen dieser Zeit näher. LG

Information & Kontakt:
Evang. Museum
4845 Rutzenmoos Nr. 21
mobil: 0699 18877490
www.evangel.at/museum-ooe



Im Zentrum der aktuellen Ausstellung im Fresacher Museum stehen Biographie und Lebenswerk des slowenischen Reformators Primož Trubar (1508 – 1586). Das Evangelische Diözesanmuseum war im Vorjahr anlässlich der Kärntner Landesausstellung „Glaub.Würdig.Bleiben“ eingerichtet worden.

Die Geschichte des Primož Trubar (Abb.) ist nicht nur spannend, sie ist auch von ungebrochener Bedeutung und Aktualität. Wie viele Theologen seiner Zeit schloss er sich der Reformation an, wobei sich in seinem Fall aber auch eine gewaltige kulturelle Aufgabe knüpft: Um „seinem“ Volk die Bibel und die Glaubenslehre näher bringen zu können, mussten erst die Fundamente einer slowenischen Schriftsprache gelegt werden. Dazu trug Trubar maßgeblich bei.

Evangelisches Diözesanmuseum Fresach

Primož Trubar:

Die Fundamente der Slowenischen Sprache

Besonders diese Bedeutung des Reformators für die Geschichte der slowenischen Sprache soll in der Ausstellung deutlich werden.

Aber auch in theologischer Hinsicht ist Trubars Werk bis heute von Gewicht:

Er war nicht einer jener Theologen, die geradezu ideologisch verbissen auf einem Standpunkt beharrten, sondern der sich um Verständigung und Verbindungen zwischen verschiedenen Strömungen bemühte. So setzte sich Trubar auch stark für die Unterzeichnung der Konkordienformel ein, die einen Konsens unter den verschiedenen Strömungen des Luthertums schaffen sollte.



Carcassonne, eines der Zentren der Albigenser

Südfankreich

Bildungsreise: Auf den Spuren der Hugenotten und Albigenser

Kulturen aus drei Jahrtausenden überlagern sich hier: Römische Denkmäler, romanische Bauwerke, der Papstpalast in Avignon...

Die Stationen: Nizza – Arles – Bei Römern, Troubadours, Zisterziensern – Das „Museum der Wüste“ in Mas Soubeyan – Nîmes – Avignon – Aigues Mortes – Camargue – Zu den Albigensern – Carcassonne – Montségur – Cordes-sur-Ciel – Albi – Toulouse

Termin: 7. bis 14. September 2012

Reiseleitung: Elke Ernet, Prof. E.-Chr. Gerhold

Nähere Informationen und Veranstalter:

LOGOS-Reisen, 0316/811225, office@logo.co.at

Sehenswert: Der Stelenpark

Das Areal rund um das Diözesanmuseum beherbergt einen Stelenpark: Hier sind alle evangelischen Gemeinden Kärntens durch eine eigene, von lokalen Künstlern gestaltete Skulptur vertreten und setzen sich dabei mit einem wesentlichen Bibelwort auseinander. 33 Stelen, die auch räumlich ungefähr nach ihrer geographischen Lage verortet wurden, verkörpern die lebendige Gegenwart der Evangelischen Kirche in Kärnten und Osttirol

Foto: Stele Thörl-Maglern



In der Superintendentur gibt es heuer eine Reihe von Dienstjubiläen: Sonja Herler, Heinz Liebeg und Helga Rachl blicken auf „runde“ Jahre zurück

Sonja Herler

Von der Matrize zur Elektronik

25 Jahre Superintendentur miterleben und -gestalten

Vor 25 Jahren hätte ich mir nie gedacht, ein viertel Jahrhundert später noch hier zu sein und diese Zeilen zu schreiben. Ist man mehrere Jahrzehnte in einem Betrieb beschäftigt, lässt sich der Wandel der Zeit gut betrachten – und es hat sich sehr viel verändert. Abgesehen von dem Berufsbild der „Sekretärin“, das bereits längst ausgestorben ist, haben sich die Strukturen in der Superintendentur entwickelt. Diktiergerät noch ein Superintendent Rech mit dem Diktiergerät und korrigierte mit dem Rotstift – so mailen nun ein Superintendent Miklas oder ein Fachinspektor/eine Fachinspektorin die Briefe selbst und die Sekretärin mutiert zur Officemanagerin, die in Absprache mit dem Chef selbst kreiert, formuliert und Konsequenzen trägt. Diese Entwicklung ist gut und spannend und lässt Entfaltung zu.

Mit Schwermut, aber auch mit Dankbarkeit ist dieses immer wieder kehrende Abschiednehmen verbunden.

Von Superintendent Günter Matthias Rech, Ernst-Christian Gerhold, Eric Hultsch, Michael Chalupka, Frank Lissy-Honegger, Kollegin Brunhilde Eisner und - Kollegin und gute Freundin - Monika Tropper, Birgit Winkler, Jutta Almberger, Ingrid Dullnig ... und noch einige mehr.

Da sind viele Erinnerungen an Menschen, die die Superintendentur und das Schulamt geprägt haben, und den meisten war es ein Anliegen, dass die Kommunikation nach außen und nach innen hin gut ist. Doch trotz aller Traurigkeit ist die Herausforderung, sich auf neue Vorgesetzte und Kolleginnen einzustellen, gut und spannend, immer wieder ein kleines Abenteuer.

Was ich daraus gelernt habe ist, dankbar zu sein für die wertvollen Erfahrungen mit Kolleginnen und Vorgesetzten besonders auch im zwischenmenschlichen Bereich und nicht in der Traurigkeit über den Verlust derselben zu bleiben, da darin auch die Gefahr besteht, von vornherein verschlossen zu bleiben für neue positive Erfahrungen mit den Menschen in meiner Arbeit, die neu hinzukommen, und ich bin sehr sehr dankbar, dass diese mein Leben auch gegenwärtig bereichern und sich immer wieder Türen öffnen zu neuen Lebenswelten, die für mich spannend sind und durch die auch ich mich immer wieder verändere und entwickle. Ich denke, wenn man aufhört zu lernen, hört man auch auf zu leben.

Die Lebens- und Arbeitswelt von uns heutigen Menschen ist mehr denn je geprägt

von dem Anspruch auf Professionalität und Perfektionismus und das Streben danach ist, denke ich, gut. Doch aus Gesprächen mit Freundinnen und Freunden über ihr Privat- und Arbeitsleben höre ich manchmal, dass darunter oft die Mitmenschlichkeit, die Empathie und auch die Liebe zu sich selbst leiden.

Auch die Superintendentur ist in vielen Dingen professioneller und perfekter geworden. Umso bedeutender ist es für mich, dass dennoch diese Mitmenschlichkeit und Achtsamkeit absolut nicht verloren gingen. Das Streben nach Genauigkeit und Klarheit ist gepaart mit dem Erkennen, dass Leben in allen Bereichen nie perfekt sein kann, eine Tatsache, der man in der Superintendentur oftmals mit Humor begegnet, was sehr gut tut und befreiend ist.

Ich glaube, dass es diese Kultur in Betrieben nur sehr selten gibt. Auch in der Gefahr, dass das nun pathetisch klingt: Es ist für mich ein Geschenk und auch ein Wunder, dass unser Arbeitsklima in der Superintendentur nach wie vor geprägt ist von Respekt, Wärme und Sensibilität, Werte die auch nach Ungereimtheiten nicht verloren gehen.

Rückblickend betrachtet, bin ich sehr dankbar für die letzten 25 Jahre.

Heinz Liebeg

20 Jahre an der Schnittstelle zwischen Schule und Kirche

Es war ihm nicht unbedingt in die Wiege gelegt, einmal Fachinspektor für den evangelischen Religionsunterricht zu werden. Wie sein Zwillingbruder Richard zwar evangelisch getauft, kamen die beiden aber eher durch Zufall in näheren Kontakt mit der Kirche: Von der Grazer Annenstraße aus ist der nächste Spielplatz für Kinder im Volksgarten – und dort steht eben auch die Kreuzkirche... Kurz: Heinz wuchs in die dortige Kinder- und Jugendarbeit hinein. Später leitete er eine Jungschargruppe und so manche Jugendfreizeit – die ersten pädagogischen Herausforderungen! Beruflich führte ihn sein Weg zunächst aber in die Technik. Erst nach einigen Jahren Berufserfahrung entschloss er sich, noch einmal die „Schul“-Bank zu drücken und Theo-

logie zu studieren. Zunächst in Kindberg und Judenburg tätig, kam er ab 1986 als Schulpfarrer nach Graz. 1992 übernahm er das Fachinspektorat für den AHS- und BHS-Bereich und baute bald exzellente Kontakte zu Schulbehörden und Direktionen auf. Diese Kontakte ermöglichen es ihm, so manchem potentiellen Konflikt auf informellem Weg zu bereinigen. Seinem Wesen nach ist Heinz Liebeg aber immer auch Pfarrer geblieben. Das zeigt sich an den vielen Gottesdiensten, die er immer wieder feiert, und an so manchen Administrationen, die er schon übernommen hat. Als Leiter des Schulamtes in der Superintendentur ist uns ein besonders lieber Freund und Kollege im Team! Dass er im Landesschulrat (wo sein zweiter Schreibtisch steht) ebenso geschätzt wird,



zeigt die Tatsache, dass er immer öfter gebeten wird, an diversen Schulen den Maturavorsitz zu übernehmen, sowie seine vor knapp zwei Jahren erfolgte Ernennung zum „Hofrat“.

Wir gratulieren zum zwanzigjährigen Dienstjubiläum!

HM

„Die Heilsbotschaft erklärt sich nicht und empfiehlt sich nicht, sie bittet nicht und unterhandelt nicht, sie droht nicht und verspricht nicht. Sie verweigert sich selbst überall da, wo sie nicht um ihrer selbst willen Gehör findet.“

aus Karl Barth „Der Römerbrief“
EVZ Verlag Zürich, 1940

Helga Rachl

Der Weg ist das Ziel

Als ich vor fünf Jahren anfang, in der Superintendentur zu arbeiten, waren mir die evangelische „Welt“ und vor allem die evangelische Denkweise fremd – sehr fremd. Zunächst wurde ich für die Bereiche Finanzen, Liegenschaftsverwaltung und Personalverwaltung eingestellt.

Als mich Superintendent Miklas nach wenigen Monaten der „Eingewöhnung“ schließlich fragte, ob ich nicht die Öffentlichkeitsarbeit für ihn und die Evangelische Superintendentur machen möchte, war ich unschlüssig. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich, eine Katholikin, der jegliche evangelische Sozialisation fehlte, sollte diese verantwortungsvolle Arbeit übernehmen! Nach tagelangem Nachdenken und Diskussionen mit meiner Familie, entschied ich mich dafür. Analytisch wie immer, ging ich dieses Projekt an. Ich besuchte Fortbildungen, kaufte mir „tonnenweise“ Literatur über Pressearbeit



– das Wesentliche fehlte jedoch: Der Einblick in die evangelische Denkweise. Was zunächst nur aus reiner Notwendigkeit geschah, machte mir zunehmend Freude. Ich fing an, mich mit den verschiedensten Themenfeldern auseinanderzusetzen. Ich fragte nach, diskutierte mit vielen Menschen in meinem Umfeld – und lernte, lernte. Ja, sogar meine ganz persönliche Beziehung zu Gott änderte sich, sie wurde inniger. Ich erkannte, wenn man sich wirklich auf eine Sache einlässt, dann kann das Ergebnis sehr befruchtend sein.

Nach jahrelanger Aufbauarbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit bin ich nun sehr stolz, dass nicht nur die interne Kommunikation sehr gut funktioniert, ja auch Spaß macht, sondern auch die externe Kommunikation. Die Evangelische Kirche ist wieder ein Begriff in der Medienwelt geworden. Redakteure rufen uns an und

bitten uns um unsere Meinung, wir werden eingeladen, Beiträge zu schreiben, Stellungnahmen abzugeben. Aber es ist natürlich (auch) ein hartes „Geschäft“, mit vielen Schattenseiten und vielen Niederlagen verbunden, wenn man beispielsweise hinnehmen muss, dass evangelische Großereignisse medial ignoriert werden, weil diese Themen in den Augen mancher Redakteure nur eine Minderheit betreffen und interessieren, oder wenn Presseaussendungen überhaupt nicht beachtet werden.

Öffentlichkeitsarbeit verläuft prozessartig, entwickelt sich immer weiter. Auch wenn die wesentliche Arbeit in den Pfarrgemeinden selbst geschieht, vor allem in den Gottesdiensten, so ist es heute doch unumgänglich geworden, Public Relations * zu betreiben. Besonders schön finde ich, dass wir bei aller Vielfalt innerhalb „unserer“ Kirche, nach außen mit einer Stimme sprechen, das Bewusstsein dafür steigt zunehmend. Wir werden professioneller! Heute kann ich sagen, ich fühle mich heimisch, das evangelische Lebensgefühl deckt sich größtenteils mit meinen Vorstellungen. Dort, wo sich Paradoxien ergeben, kann beides nebeneinander existieren! Und das ist gut so!

Quelle:

<http://de.wikipedia.org/wiki/C3%96ffentlichkeitsarbeit>
* Öffentlichkeitsarbeit, synonym Public Relations, kurz PR, ist ein weit gefasster Begriff für das Management der öffentlichen Kommunikation von Organisationen gegenüber ihren externen und internen Teilöffentlichkeiten bzw. Anspruchsgruppen.

Marketing

Eine Nachbetrachtung zum Kirchentag

Der Kirchentag in Leoben war ein Erfolg. Eine Rückschau ist immer wichtig, sowohl um Fehler zu erkennen, als auch, um Positives wiederholen zu können.

Das Lob der Gäste bezog sich auf die effiziente Bewirtung, den reibungslosen Ablauf sowie das Tages-Programm mit dem Schwerpunkt GLAUBE UND TECHNIK.

Dieses Motto hatten wir nicht nur wegen der geistlichen Komplexität gewählt, sondern weil es Thema ist, das auch außerhalb der Kirche Aufsehen und Interesse erweckt – und somit auch das Interesse der Medien.

Denn ohne den Kontakt zu den Medien hätten wir nicht an die 400 Gäste begrüßen können. Dazu gab es im Vorbereitungsteam den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Den evangelischen „Innenbereich“ deckten wir mit der persönlichen Einladung durch Pfarrerin und Kuratorin bei der Sup.Versammlung ab, durch mehrere

mails an alle steirischen Pfarren, durch 750 Einladungsbriefe an alle Mitglieder der steirischen Gemeindevertretungen. In zwei Ausgaben von „evang.st“ erschienen Vorausberichte, ebenso natürlich auch in unserer Gemeindezeitung. Aber auch in der lokalen katholischen Pfarrzeitung erhielt der evangelische Kirchentag eine ganze Seite! Die homepage wurde aktualisiert und wir versuchten mittels Mundpropaganda das nähere Umfeld zu motivieren. Ich selbst besuchte sieben Gemeinden und konnte bei vier Gottesdiensten unsere Einladung aussprechen. Zwecks einheitlicher Werbung wurde ein Logo entwickelt, das auf allen Druckwerken sowie für die Medien Verwendung fand. Die drei größten steirischen Zeitungen erhielten bis einen Tag vor dem Fest Fotos, Hinweise auf das Festprogramm und vor allem Infos über das Kirchentagsmotto. Lokalmedien wurden per mail

informiert, über persönliche Kontakte erreichten wir Sendungen bzw. Reportagen in einem lokalen Radiosender, im Hörfunk Ö1 und im Radio Steiermark und sogar einen kurzen Bildbereich im TV Steiermark HEUTE. Ein Leobener Kabelsender brachte einen großen Vorausbericht und im Nachhinein eine Reportage über den Festtag.

Viele der Kontakte und wertvolle Ratschläge verdanken wir dem Büro unserer Superintendentur. Geld für die Einschaltungen mussten wir nur für einen kleinen TV-Sender und für ein Wochenblatt aufwenden. Andererseits erzielten wir durch Sponsoren in unserem Programmfalter einen schönen Überschuss – und der Besuch der vielen Gäste, die alle das Festabzeichen erwarben, hat den Kirchentag auch finanziell zu einem Erfolg werden lassen.

Altkurator H.S. Walter, Leoben

KOMMENTAR

Die neue Synode hat sich konstituiert

Genauer muss es eigentlich heißen: Die neuen Synoden haben sich konstituiert. Denn es geht einerseits um die Synode A.B., in der alle Fragen behandelt werden, die nur die Evangelische Kirche A.B. betreffen – und andererseits um die Generalsynode, in der alle Fragen behandelt werden, die die Evangelische Kirche A.B. und die Evangelische Kirche H.B. gemeinsam betreffen (das sind insbesondere Angelegenheiten des Religionsunterrichts, der Diakonie sowie alle Gesetzestexte, da die beiden Kirchen in Österreich ja eine gemeinsame Kirchenverfassung haben).

Nach den Wahlen in den vergangenen Monaten – in die Gemeindevertretung, ins Presbyterium und in die Superintendentenversammlung – wurden aus der Steiermark nunmehr folgende Personen in die gesamtösterreichischen Synoden entsandt: Die stv. Superintendentenkuratorin Inge Frei (Graz), Pfr. Herwig Hohenberger (Graz), Senior Pfr. Gerhard Krömer (Schladming), Kuratorin Dr. Christa Lerch (Rottenmann), Kurator Ing. Michael Pasterny (Trofaiach). Superintendentenkuratorin Evi Lintner und Superintendent Hermann Miklas gehören der Synode von Amts wegen an.

Vieles war diesmal neu. Denn die XIV. Synode A.B. und die XIV. Generalsynode, die ihre erste Session von 13. bis 16. Juni in Wien abhielten, waren erstmals unter den Bedingungen einer im Vorjahr gravie-

rend veränderten Kirchenverfassung angetreten. Eine der wesentlichen Reformen betrifft die österreichische Kirchenleitung, der ab sofort neben den Mitgliedern des Oberkirchenrates auch die Superintendenten und Superintendentenkurator/inn/en angehören. Dieses neue Leitungsgremium trägt den Namen „Kirchenpresbyterium“. Aber auch auf synodaler Ebene gibt es erhebliche Änderungen: So wurde die Zahl der synodalen Ausschüsse drastisch reduziert, einige Ausschüsse in Kommissionen umgewandelt (denen auch externe Expert/inn/en angehören) und es wurde die Zahl der Mitglieder in die diversen Ausschüsse verkleinert. Das hilft, Kosten zu sparen und soll zugleich die Effizienz steigern.

Vor allem aber musste bei dieser ersten Session viel gewählt werden.

Zunächst das Synodenpräsidium: Da die beiden Funktionen „Landeskurator/in“ und „Synodenpräsident/in“ künftig in einer Person zusammenfallen, stellten sich beide bisherigen Amtsinhaber/innen der Wahl: die bisherige Landeskuratorin Dipl. Pädag. Gerhild Herrgesell (Graz) und der bisherige Synodenpräsident RA Dr. Peter Krömer (St. Pölten). Gewählt wurde schließlich **Dr. Peter Krömer**. Als Vizepräsidenten ihm zur Seite stehen künftig Pfarrerin Ingrid Tschank (Gols) und RA Dr. Eckart Fussenegger (Salzburg).

Gewählt werden mussten auch drei weltliche Oberkirchenräte: Für den aus Altersgründen nicht mehr kandidierenden juristischen Oberkirchenrat Prof. Dr. Raoul Kneucker wurde **Ministerialrat Dr. Heinz Tichy** (Wien) neu in den Oberkirchenrat gewählt, für den ebenfalls nicht mehr kandidierenden wirtschaftlichen Oberkirchenrat Mag. Klaus Köglberger wurde der emeritierte Rektor der Universität Klagenfurt, **Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Bodenhöfer** gewählt – und als neuer Oberkirchenrat für Innovation und Entwicklung wurde der langjährige ORF-Journalist **Udo Bachmair** gewählt, der zwar jetzt in Wien lebt, aber ein gebürtiger Eisenerzer ist. Alle drei sind auf sechs Jahre gewählt und üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Von den scheidenden Oberkirchenräten Klaus Köglberger und Raoul Kneucker haben sich die Synodalen mit standing ovations verabschiedet – beide haben für unsere Kirche (ebenfalls ehrenamtlich) Enormes geleistet. Den neuen Oberkirchenräten wünschen wir alles Gute für ihre Aufgabe und Gottes reichen Segen!

HM

Die drei neuen Oberkirchenräte (v.li.): U. Bachmair, H.J. Bodenhöfer, H. Tichy



BUCHTIPP

Orientierungshilfe für das Gespräch zwischen Christen und Muslimen



Von der Generalsynode im Vorjahr verabschiedet, ist dieses Dokument nun auch als Buch erschienen:

„Respektvoll miteinander.“

Evangelische Christen und Muslime in Österreich - eine Orientierungshilfe“.

Das Buch wurde im Rahmen der diesjährigen Generalsynode der Öffentlichkeit präsentiert und ist ab sofort um Euro 12.50 beim Evangelischen Presseverband und auch in der steirischen Superintendentur erhältlich.

In sieben Kapiteln werden die wichtigsten Diskussionsbereiche zwischen Christen und Muslimen ausführlich und differenziert dargestellt. Das Buch verfolgt nicht das Ziel einer theologischen Einigung zwischen den beiden Religionen, vielmehr geht es von der Grundthese aus, dass es sich beim Christentum und dem Islam um zwei selbständige Religionen handelt, die auch nicht miteinander harmonisierbar sind. Sowohl die Unterschiede wie auch die Gemeinsamkeiten werden in ihren verschiedensten Aspekten – theologisch, historisch und politisch-aktuell – aufgezeigt. Vor allem aber geht es darum, durch eine faire und sachliche Darstellung gegenseitige Missverständnisse und Vorurteile zu minimieren.

Für den praktischen Gebrauch zeichnen drei Besonderheiten dieses Buch aus:

1.) Es ist ein österreichisches Buch, das auf der speziellen Rechtslage in Österreich aufbaut.

2.) Ein detailliertes Stichwortverzeichnis erlaubt es, das Buch als Nachschlagewerk auch für Einzelfragen zu verwenden.

3.) Das ausführliche Literaturverzeichnis enthält nicht nur schwer zugängliche wissenschaftliche Werke, sondern auch eine Reihe von Querverweisen zu seriösen Internetseiten, über die man rasch Zugang zu vertiefenden Informationen bekommen kann.

Primär als Orientierungshilfe für evangelische Pfarrgemeinden und für den Religionsunterricht gedacht, ist das Buch auch ein wichtiger Beitrag zum Jubiläum der vor genau hundert Jahren (also im Jahr 1912) erfolgten gesetzlichen Anerkennung des Islam in Österreich.

HM

**„Der Herr
schafft Gerechtigkeit und Recht,
allen, die Unrecht leiden...
Barmherzig und gnädig
ist der Herr,
geduldig und von großer Güte!
Er wird nicht für
immer hadern,
noch ewig zornig bleiben.“**

aus Ps. 103

Gemischte Bilanz

Ein Schul- und Arbeitsjahr geht zu Ende. Nach einer für viele doch recht hektisch verlaufenen Zielgeraden ist nunmehr das große Abrunden und Abschießen angesagt. Und bald kann es auch endlich in den wohlverdienten Urlaub gehen. Mit welchen Gefühlen werden wir dann aus der Ferne auf das hinter uns liegende Jahr zurückschauen?

Das ist natürlich primär von ganz persönlichen Faktoren abhängig: Von diversen familiären Ereignissen und beruflichen Entwicklungen, von der aktuellen Gemütsverfassung und dem gesundheitlichen Befinden, davon, ob mir gelungen ist, was ich mir vorgenommen hatte, oder ob ich mir Niederlagen eingestehen muss... Aber in der Regel schwingt da bis zu einem gewissen Grad immer auch ein Stück kollektives Empfinden mit.

Obwohl es im täglichen Leben kaum wirklich präsent war – nach den Wahlen in Griechenland wird manchen von uns erst so richtig bewusst, wie nahe Europa in diesem Jahr schon am wirtschaftlichen Abgrund gestanden ist. Die Gefahr ist noch längst nicht gebannt, aber fürs erste einmal zumindest leicht entschärft. Es wird noch sehr großer politischer Weisheit bedürfen, um den radikalen Sparkurs konsequent fortzusetzen, ohne die Menschen in Griechenland in eine völlig verzweifelte Lage zu bringen. Ein anderer Wahlausgang jedoch hätte unter Umständen bedeuten können, dass auch wir Österreicher/innen nicht mehr ganz so entspannt hätten in den Urlaub fahren können. Die Situation in Spanien bleibt labil, die Lage in Syrien ist nach wie vor

katastrophal, die Verhältnisse in Ägypten sind verworren, der Weltgipfel in Rio erwies sich als Flop und der Wahlausgang in den USA ist noch schwer prognostizierbar... – Ist das Glas unserer globalisierten Welt nun halb voll oder halb leer?

In unserer Evangelischen Kirche von Österreich und in der Steiermark war das abgelaufene Jahr insbesondere von Wahlen bestimmt sowie vom Beginn einer neuen Amtsperiode der Gremien, zum Teil mit neuen Gesichtern, neuem Schwung und mit neuen Ideen. Gerade die Ausgabe von *evang.st*, die Sie im Moment in Händen halten, berichtet ja von vielen wirklich erfreulichen Entwicklungen in unserer Diözese. Zugleich aber wissen wir, dass die Herausforderungen, vor denen wir als Kirche(n) stehen, nicht kleiner geworden sind. Im Gegenteil: Wenn wir erhalten wollen, was uns an unserer Kirche kostbar ist, werden wir in den kommenden Jahren vieles verändern müssen. Auch hier kann man die Frage stellen, ob das Glas eher als halb voll oder eher als halb leer anzusehen ist. Mancher reizvollen neuen Chance steht jedenfalls auch der eine oder andere schmerzhaft Einschnitt gegenüber.

Insgesamt scheint die Bilanz der augenblicklichen Lage also eine ziemlich gemischte zu sein. Der Beginn des 103. Psalms allerdings lädt uns ein, bei jeder Rückschau stets ganz bewusst auch das Positive in den Blick zu nehmen und nicht nur am Problematischen hängen zu bleiben: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben



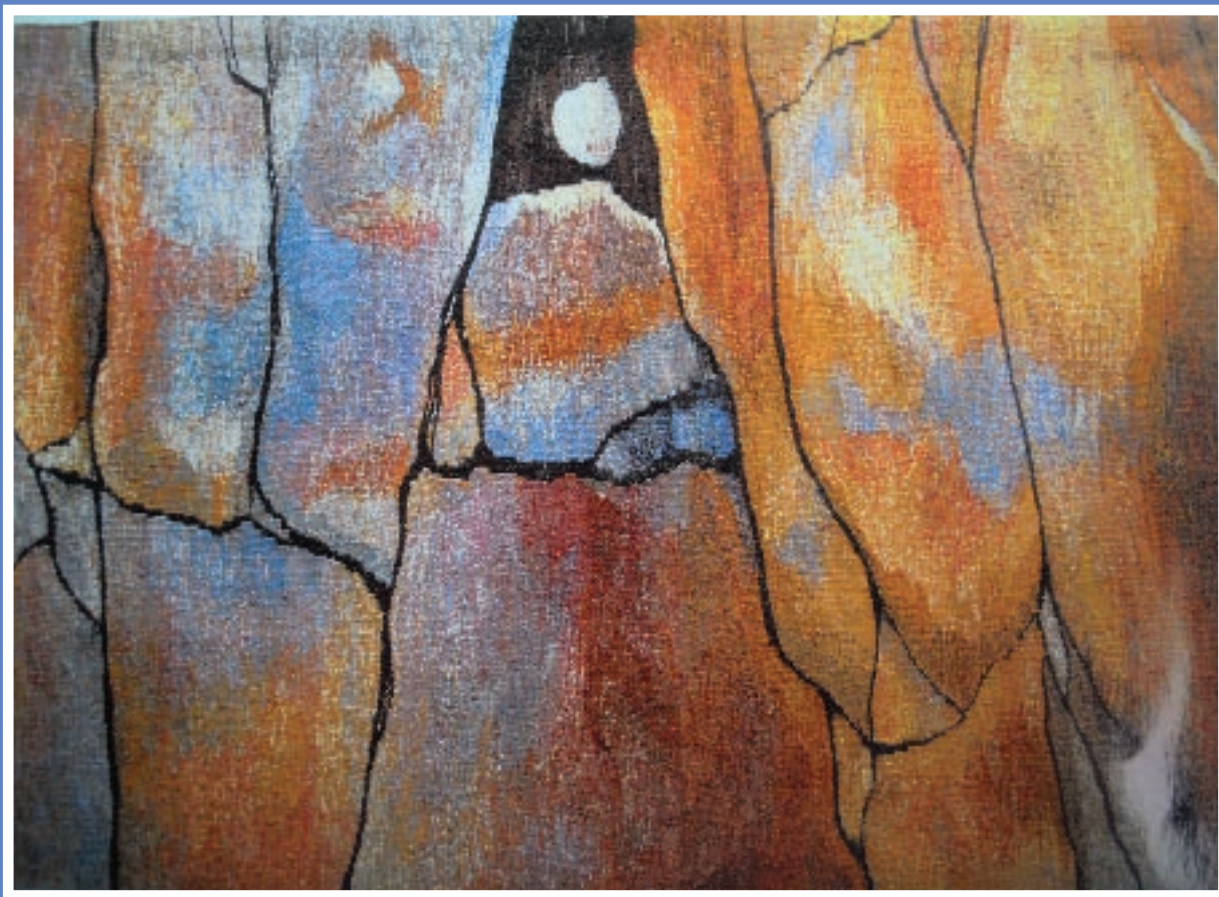
vom Verderben erlöst und dich krönst mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler. Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht, allen, die Unrecht leiden... Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte! Er wird nicht für immer hadern, noch ewig zornig bleiben.

Ja tatsächlich: Vergessen wir nicht, wie viel Gutes uns so oft schon widerfahren ist, auch im nun zu Ende gehenden Jahr. Besinnen wir uns auf Gottes Gnade. Geben wir auch der Dankbarkeit genügend Raum! Und bei dem, was wund gescheuert ist – in unserem persönlichen Leben, in unserer Kirche und in der Gesellschaft – vertrauen wir darauf, dass Gott es heilen kann und auch heilen will.

Möge es in diesem Sinn ein „heilsamer“ Sommer für uns alle werden!

Das wünscht sich und Ihnen im Namen des *evang.st*-Redaktionsteams
Ihr

M. Mag. Hermann Miklsa
Superintendent



Webteppich von Sólrun Friðriksdóttir, Island

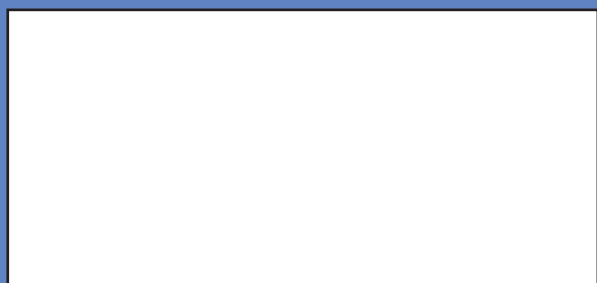
Wird sie erdrückt oder beschützt, schiebt sie mit ihrem Körper die Steine beiseite? Hoch erhobenen Hauptes betritt sie die Szene, lässt sich nicht unterkriegen, noch halb verdeckt aber stark und aufrecht stellt sie sich dem Leben, was wie Steine ihr Leben bedrängt hielt, hüllt nun nur noch wie ein leichter Vorhang ihre Gestalt, gibt Schutz, birgt sie, lässt sie nicht einfach aller Lebensunbill ausgesetzt, wie von einem Mantel umgeben vielleicht betritt sie die Bühne des Lebens, noch beschützt von einem Tisch, bleibt noch dahinter erst zum Teil befreit und entlastet, noch vorsichtig mit neuer Kraft, kann sie

vertrauen, darf aufatmen, sprechen, rufen, schreien, schweigen.

Ja, du Gott bist mein Fels, meine Hoffnung mein Halt, da kann ich mich anlehnen, stark sind die blauen Felsen zu meiner Rechten, leicht der schützende Vorhang zu meiner Linken, ich traue mir zu, ins Frei zu treten, noch nicht sorglos aber ermutigt, und bestärkt durch meinen Glauben.

Karin Engele

(Bildmeditation anlässlich des „Tages der Begegnung und Weiterbildung“ der EFA-Steiermark am 14.4.2012 in Bruck/Mur)



evang.st
FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M
Verlagspostamt: 8010 Graz